

Vater Wolf



NACHRICHTEN

104 | HERBST 2013

Gott ruft die Jugend!

1 Sam 3,1-10

Ein starkes Zeugnis, wie Gott die Jugend in seinen Dienst ruft, lesen wir im 1. Buch Samuel.

Der junge Samuel arbeitet als «Lehrling» bei Eli, einem Priester im Tempeldienst. Es heisst zu Beginn des Abschnittes (1 Sam 3,1): «In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig.» Gleicht diese Beschreibung nicht der heutigen Zeit? Gott möchte dies ändern. Er ergreift die Initiative indem er Samuel ruft. Dieser reagiert sofort, «scheitert» aber an seinem Vorgesetzten Eli. Der schon betagte Tempelpriester kann den Anruf Gottes an Samuel nicht

erkennen und Samuel richtig unterweisen. Gott lässt aber nicht locker bis schliesslich Eli Samuel den Rat gibt (1 Sam 3,9): «Wenn er (Gott) dich wieder ruft, dann antworte: Rede, Herr, denn dein Diener hört.» Hören und gehorchen, diese beiden Begriffe gehören zusammen. Suchend und offen für das Wirken Gottes ist Niklaus Wolf bereits in seinem jugendlichen Alter.

Schöpfen wir Mut und Vertrauen: Auf dem Weg des Glaubens haben wir einen grossen Helfer und Fürbitter: Niklaus Wolf, der mit uns den Geist Gottes erbittet, denn ohne Heiligen Geist geht gar nichts!

Vater Wolf Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1

CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 00 54, vaterwolfstiftung@datazug.ch

Sekretärin: Elisabeth Hofer

Öffnungszeiten

Dienstag und Freitag von 9.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.00 Uhr

Katholisches Pfarramt, Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1, CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 11 01

Pfarradministrator: Gregor Illi, Diakon: Stefan Tschudi

Internet

www.niklauswolf.ch

Vizepostulator

Max Syfrig, Quartnerstrasse 10, CH-8883 Quarten SG

max.syfrig@schoenstatt.ch

Impressum

Redaktion: Josef Peter-Löhner, Redaktionsleiter, jo_pe@bluewin.ch

Elisabeth Hofer, Sekretärin; Oskar Heini, Stiftungsrats-Präsident

Design & Print: WM Druck Sempacher Zeitung AG, 6203 Sempach Station

Liebe Verehrerinnen und Verehrer von Vater Wolf

«Die Jugend von heute ist auch nicht mehr das, was wir einst waren.» Solche und ähnliche Sprüche sind immer wieder zu hören und nur allzu gerne stimmen wir in dieses für unsere kommende Generation sehr negative Urteil ein. Sind es aber nicht nur einige wenige, die mit ihrem Verhalten alle ihre Altersgenossen in ein schiefes Licht versetzen? Hat nicht der überwiegend grosse Teil der heranwachsenden Jugendlichen eine absolut positive Einstellung zu Leib und Leben? Wollen nicht auch sie sich in ihrem Leben behaupten und sind bereit, sich den um ein Vielfaches härter gewordenen «Umweltbedingungen» zu stellen? Ist ihr Verhältnis zu Kirche und Glaube wirklich so nebensächlich und unattraktiv geworden, oder ist dieses einfach etwas weniger verkrampft und verkrustet?

Solche und ähnliche Fragen, von positiven und negativen Erlebnissen erzählend, werden immer vermehrt von Eltern und Erziehern an uns herangetragen. Man sucht Antworten aus dem Leben von Vater Wolf und seinem Wirken zu finden. Es sind oft auch verzweifelte Hilferufe, wenn Kinder andere Wege gehen, sich von unserer Institution Kirche abwenden oder gar freikirchlichen Organisationen nachlaufen.

Auch Vater Wolf war einmal ein Jugendlicher, und wie in seiner Biographie zu lesen ist, absolut kein einfacher. Auch er hat gegen alte Sitten und Gebräuche rebelliert, ist seinen eigenen Weg gegangen. Auch er hatte viele Zweifel, interne Kämpfe mit sich ausgestanden und wohl oft mit seinem Gott gehadert. So wie auch heute viel mehr Jugendliche als wir meinen, in stillem Gebet sich mit Gott aussprechen und ihren Glaubensweg zu finden versuchen, musste sich auch Niklaus Wolf seinen Weg, seine Beru-

fung als Bauer, Familienvater, als Politiker und Glaubensmann suchen und erst finden. Hat er wohl auf seiner mit jungen 19 Jahren, gegen den Willen seiner Eltern, angetretenen beschwerlichen Pilgerreise nach Rom den Grundstein für sein späteres segensreiches Wirken gelegt?

Eine grosse Zahl Jugendlicher, auch aus unserer Region, trifft sich jährlich zum Deutschschweizer katholischen Weltjugendtag, so letztmals geschehen im April in Basel. Im Sommer pilgerten wieder zehn Tausende junge, aktive Katholiken zum Weltjugendtag ins brasilianische Rio. Papst Franziskus setzte mit seiner Anwesenheit Akzente, versuchte vorhandene Zweifel zu beseitigen und löste Begeisterung bei den aus allen Ländern stammenden Jugendlichen aus.

Die vielen eingangs erwähnten Rückmeldungen betreffend Jugendlicher, der Weltjugendtag in Rio und die Tatsache, dass auch Niklaus Wolf einst ein glaubenssuchender Jugendlicher war, haben uns veranlasst, die vorliegende 4. Ausgabe der Vater Wolf Nachrichten ganz den Jugendlichen zu widmen.

Wir freuen uns und hoffen, dass die folgenden Gedanken Ihnen Gelegenheit bieten, mit Ihren Jugendlichen über Niklaus Wolf und über deren Glaubensleben zu diskutieren.

**FÜR DAS REDAKTIONSTEAM
OSKAR HEINI**

Gott ist am Werk, wir müssen es nur sehen wollen!!



Ein leuchtendes Beispiel sind die Weltjugendtage (WJT)

Mit der Einführung der Weltjugendtage hat der verstorbene Papst Johannes Paul II. einen wahren Hit gelandet: Eingeladen sind junge Menschen, die nach Gott suchen, die glauben wollen, die Christus lieben und Weggemeinschaft wollen.

Weltjugendtage sind Treffen ...

- die Papst Johannes Paul II. 1986 ins Leben gerufen hat.
- für junge Menschen im Alter von 16 bis 35 Jahren, die offen für den Glauben sind.
- an denen sich mehrere Millionen junge Menschen versammeln.
- an denen die Freude am katholischen Glauben zum Ausdruck kommt.
- die das Leben der teilnehmenden jungen Menschen verändern.
- an denen Spass, aber auch Besinnung Platz haben.
- die neuevangelisieren.
- an denen die Sakramente gefeiert werden.
- an denen du und ich nicht fehlen dürfen.

Internationale Treffen

Der Papst lädt alle zwei, drei Jahre zu einem weltweiten Treffen ein. Zu Hunderttausenden pilgern die jungen Menschen aus der ganzen Welt an den wechselnden Austragungsort, um gemeinsam den Glauben zu erfahren und zu feiern. Zu den Highlights dieser Treffen gehört nebst Katechesen, Festivals und Konzerten vor allem das Abschlussweekend mit der Vigil und dem Schlussgottesdienst.

Vor dem eigentlichen Treffen finden Vorprogramme in den Diözesen des Gastgeberlandes statt. Die jungen Teilnehmenden lernen so die Mentalität des jeweiligen Landes besser kennen, engagieren sich an Sozialeinsätzen und nehmen am Leben der Gastfamilien teil.



Deutschschweizer Weltjugendtag

In kleinerem Rahmen findet jeweils ein Weltjugendtag in den einzelnen Regionen statt. Seit 2003 führt die ARGE Weltjugendtag diese Treffen in der Deutschschweiz durch. Der Anlass beschränkt sich nicht nur auf einen Tag, sondern wird auf ein Weekend ausgeweitet. Bewusst werden die Elemente eines internationalen Weltjugendtreffens eingebunden.

Es ist eigentlich eine unglaubliche Geschichte. Man könnte sagen, dass der Deutschschweizer Weltjugendtag in den letzten Jahren kontinuierlich den Rhein hinuntergekommen ist.

Angefangen hat die Geschichte dieses Treffens nämlich ganz in der Nähe der Rheinquelle, im Kloster Disentis. Weit oben in den Bergen beherbergten damals die Benediktiner die 450 angereisten Jugendlichen.

In den darauffolgenden Jahren hat sich der Deutschschweizer Weltjugendtag ins Unterland gewagt und fand in Baldegg (2004), Einsiedeln (2006), Zug (2007), Grenchen (2009), Gossau (2010), Brig (2011), Muri (2012) und dieses Jahr in Basel, dort wo der Rhein die Schweiz verlässt, in der Pfarrei St. Clara, statt.

Zurückblickend ist es wirklich eine unglaubliche Geschichte von Disentis über Basel nach Rio de Janeiro, wo der diesjährige Weltjugendtag stattfand.



Basler Weltjugendtreffen 2013 Thema: «Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker.»

Am Freitagabend zeigte sich Basel in einem veränderten Bild: Zahlreiche Jugendliche mit unterschiedlichen Dialekten und viel Gepäck zogen in Grüppchen durch die Stadt zur Kirche St. Joseph.

Nach dem gemeinschaftlichen Abendessen im Pfarreiheim wurde der Weltjugendtag in der Kirche offiziell eröffnet. Klatschend präsentierten die beiden Jung-Moderatoren Medea und Frédéric einen selbst geschriebenen Rap-Song, welcher das Publikum sogleich mitriss und mit einstimmen liess. Bei solch freudiger und erwartungsvoller Atmosphäre begrüßte Jugendbischof Marian Eleganti die Jugendlichen und hiess sie in Basel herzlich willkommen. Die rund 350 am Freitag angereisten Jugendlichen wurden anschliessend in den Gastfamilien untergebracht, die sich zuvor dafür anmelden mussten.

Der nächste Tag wurde wieder gemeinschaftlich begonnen: Das Morgenlob enthielt Impulse der Gemeinschaft Chemin Neuf. Erfreulich war die anschliessende Messe mit zahlreichen Besuchern. Am Nachmittag hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, an unterschiedlichen Workshops teilzunehmen. Kajakfahren, Ikonenmalerei und Kontemplation über Lach-Atelier und Austauschrunden zum Weltjugendtag waren im Angebot. Für jeden Geschmack war etwas dabei.

Am Sonntag war die Aufbruchstimmung schon deutlich zu spüren. Bereits am Morgen sah man Jugendliche, die sich umarmten und verabschiedeten. Nach dem gemeinsamen Pfarreigottesdienst mit anschliessendem Mittagessen hatten die Jugendlichen am Nachmittag noch einmal die Chance, mit den beiden Bischöfen Marian Eleganti und Felix Gmür ins Gespräch zu kommen.

Während sich Jugendbischof Marian Eleganti im Kulturzentrum Union den Fragen der Jugendlichen stellte, eröffnete Felix

Gmür die Fragerunde in der Kirche St. Joseph. Auf die Eingangsfrage, was das diesjährige Weltjugendtags-Motto «Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker» im wirklichen Leben heisst, antwortete er souverän, dass man sich nicht einkapseln und einsperren darf. Mehr noch, man muss die Türen öffnen – so, wie es die Kirche tut, und zeigen, wie schön es ist, den Glauben zu leben.

Die weiteren Fragen an Felix Gmür zeigten das breite Interesse der Jugendlichen: Die Präsentation der Kirche in den neuen Medien wie Facebook, Twitter & Co., wie man mit wichtigen Entscheidungen im Leben umgehen soll, und welche Veränderungen durch den neuen Papst zu erwarten sind, sind nur ein kleiner Ausschnitt davon. Zwischendurch gab es auch sehr lustige Momente, z. B. als der Bischof nach seiner Telefonnummer gefragt wurde, nachdem er zuvor erzählt hatte, dass er sehr gerne telefoniere.

So wie der Weltjugendtag gemeinsam begonnen wurde, so wurde er auch gemeinsam mit dem Schlusslob beendet. Ein letztes Mal wurde zusammen gesungen und gebetet – in die frohen Gesichter der Jugendlichen mischte sich neben der Freude auch ein bisschen Wehmut.

Begeistert vom Weltjugendtag waren schlichtweg alle Teilnehmenden: Wohin man auch blickte, überall erfreute und zufriedene Gesichter. Einstimmig lobten die Jugendlichen diesen Anlass, an dem man so viele neue Menschen kennenlernen durfte und den Glauben mit viel Liebe und Leidenschaft gemeinsam zelebrieren konnte. Was bleibt, ist die tiefe Befriedigung und die Vorfreude auf das nächste Treffen, das bald kommen wird.

QUELLE: KIPA

Eine Gastfamilie schreibt über einen Deutschschweizer Weltjugendtag

Einfach genial, wie ihr das Treffen gemeistert habt. Kompliment! Einerseits hatten wir zwei tolle junge Frauen bei uns zu Gast. Aus diesen Begegnungen konnten wir auch sehr viel in unseren Alltag mitnehmen. Andererseits ist mein Mann Hauswart in der Schulanlage Badweiher, wo ja auch ein «Schauplatz» war. Er ist begeistert, mit wie viel Engagement, ohne ausfällige Situationen, bester Organisation, reibungsloser Abwicklung und Kommunikation gearbeitet wurde. Er würde bei der nächsten Anfrage sofort wieder zustimmen. Unsere ältere Tochter wirkte in den Gottesdiensten mit und durfte

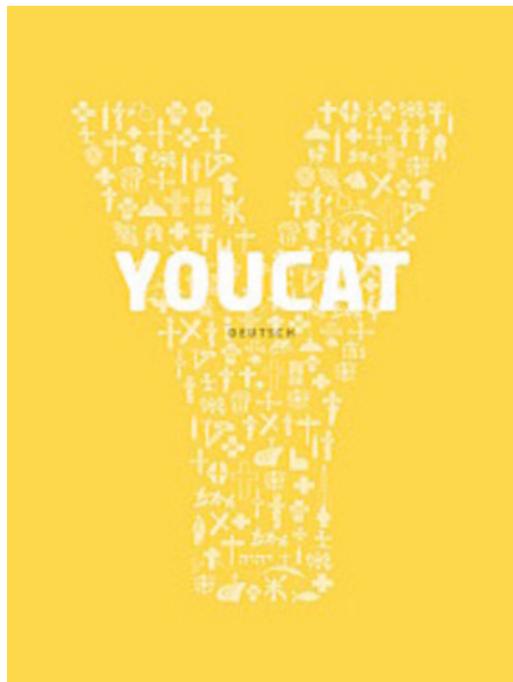
den Hut von Jugendbischof Marian Eleganti halten, welche Ehre. Unsere jüngere Tochter spielte als Statistin im Musical Don Bosco mit. Für sie ist dies eine wertvolle Erfahrung. Dem Musical wurde in der Presse viel zu wenig Beachtung geschenkt. Es war einfach grossartig und hat den Applaus mehr als verdient. Was wir auch von Freunden hörten, war sehr, sehr positiv. Es gibt sie noch, die aufgestellte, motivierte, begeisterungsfähige, mitdenkende Jugend. Dies ist wahrhaft eine grosse Freude. Danke für dieses unvergessliche Erlebnis.

YOUCAT

YOUCAT, die Sonderausgabe des Katechismus, ist ein Lern- und Glaubensbuch, das besonders jungen Menschen den katholischen Glauben vertraut machen will.

Im Zusammenhang mit den Weltjugendtagen ist der Gedanke entstanden Lassen wir den emeritierten Papst Benedikt XVI. doch selber zu Wort kommen: Sollten wir nicht versuchen, den Katechismus der Katholischen Kirche in die Sprache der Jugend zu übersetzen? Seine grossen Aussagen in die Welt der jungen Menschen von heute hineinzuholen? Unter der bewährten Stabführung des Erzbischofs von Wien, Christoph Schönborn, ist ein YOUCAT für die jungen Menschen entstanden. Ich hoffe, dass viele junge Menschen sich von dem Buch faszinieren lassen. Junge Menschen sind nicht so oberflächlich, wie man ihnen oft unterstellt. Sie wollen wissen, worum es im Leben wirklich geht. YOUCAT ist spannend, weil es von unserem eigenen Schicksal redet und darum einen jeden von uns zutiefst angeht. Er legt die Botschaft des Evangeliums vor wie die «kostbare Perle» (Mt 13,45) für die man alles geben muss.

So bitte ich euch: Studiert den YOUCAT mit Leidenschaft und Ausdauer. Opfert Lebenszeit dafür. Studiert ihn in der Stille, lest ihn zu zweit oder bildet Lerngruppen und Netzwerke. Bleibt auf diese Weise über euren Glauben im Gespräch. Ihr müsst wissen was ihr glaubt. Ihr müsst euren Glauben so präzise kennen wie ein IT-Spezialist das Betriebssystem eines Computers. Ihr müsst im Glauben noch viel tiefer verwurzelt sein als die Generation eurer Eltern, um den Herausforderungen und Versuchungen dieser Zeit mit Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten zu können. Ihr braucht göttli-



che Hilfe, wenn euer Glaube nicht austrocknen soll wie ein Tautropfen in der Sonne, wenn ihr den Verlockungen des Konsumismus nicht erliegen wollt, wenn eure Liebe nicht in Pornographie ersticken soll.

Wenn ihr euch nun voll Eifer dem Studium des YOUCAT zuwendet, möchte ich euch ein Letztes mit auf den Weg geben: Ihr seid der Leib Christi, die Kirche! Bringt das unverbrauchte Feuer eurer Liebe in diese Kirche ein, sooft Menschen ihr Antlitz auch entstellt haben! «Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!» (Röm 12.11)

QUELLE: LIBRERIA EDITRICE VATICANA

Erhältlich ist YOUCAT im Buchhandel. Als Geschenk an ein Enkelkind ist dieses Buch bestens geeignet!

Lebenszeugnis einer jungen Frau

Wir möchten eine junge Frau erzählen lassen, wie sie selber die Suche nach Gott, Glaubenszweifel und Rückschläge erlebt und mit Gottes Hilfe aus der Krise herausgefunden hat.

Als jüngstes von drei Geschwistern kam ich 1985 zur Welt. Mein Vater ist römisch-katholisch, meine Mutter reformiert, und ihrem Wunsch entsprechend wurden wir Kinder in der reformierten Kirche getauft. Der Glaube beschränkte sich in unserer Familie jedoch auf ein paar wenige Gottesdienst- und Sonntagsschulbesuche. Gott, das Gebet und die Bibel spielten also in meinen Kinderjahren keine grosse Rolle.

Suche nach Gott

Als Teenager hatte ich ein paar Klassenkameraden aus Freikirchen und der reformierten Kirche, die offen über ihren Glauben sprachen und sich zu Jesus bekannten. Ich merkte, dass sie etwas hatten, was sie irgendwie von den andern unterschied. Ich war sehr offen, vielleicht auch deshalb, weil wir innerhalb der Familie in dieser Zeit grössere Probleme hatten. Es dauerte nicht lange, bis ich insgeheim von der Wahrheit des christlichen Glaubens überzeugt war. Bald besuchte ich die Gottesdienste der Pfingstgemeinde, einer Freikirche in Olten. Mir gefiel vor allem der Lobpreis, weil man da moderne Lieder sang – denn die Musik war schon seit dem Kindesalter meine Leidenschaft. Zudem faszinierte es mich, dass die Menschen hier von etwas überzeugt waren und auch wirklich versuchten, das zu leben. Schliesslich begann ich, die Bibel zu lesen und zu beten.

Meine erste prägende Gotteserfahrung war in der Zeit im Winter 2005/2006, als ich mich entschlossen hatte, jeden Morgen früher aufzustehen und in der Heiligen Schrift zu lesen. Ich spürte eine überwältigende Freude, obwohl ich wahrscheinlich kaum etwas verstand von dem, was ich las. Zudem hatte ich überhaupt keine Probleme, früher aufzustehen, weil ich plötzlich nur so von Energie sprühte. Das dauerte ein paar Wochen, vielleicht zwei Monate. Von da an war ich mir sicher: Es gibt Gott wirklich, Er sieht mich, Er freut sich, wenn ich in der Bibel lese, und Er antwortet irgendwie auf meine Suche.

Eine zufällige Begegnung

Zu diesem Zeitpunkt studierte ich bereits in Luzern Musik. In der Pfingstgemeinde fühlte ich mich nicht mehr besonders wohl, und ich dachte, ich könnte mir eine andere Gemeinde in Luzern suchen. Der Studienplan schrieb mir vor, einmal eine Vorlesung an einer anderen Fakultät zu besuchen, und so wählte ich das Fach «Kirchengeschichte in der Antike» an der theologischen Fakultät. In dieser Vorlesung war eine Studentin, die aussah, als wäre sie in einem Kloster. Es war Sr. Marianne von der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Zug. Ich sprach sie an und sagte ihr, dass ich auch gläubig sei, und sie brachte mir beim nächsten Mal einen Flyer von ihren Jugendangeboten mit. Ich besuchte einige Anlässe und war sofort begeistert. Ich hätte mir nie träumen lassen, dass die katholischen Jugendlichen auch so Lobpreis machen wie die Freikirchen. Ich ging immer wieder hin und befasste mich mit dem katholischen Glauben. Da ich Jesus

auch schon in den Sakramenten der Eucharistie und der Beichte begegnen durfte, wuchs in mir bald der Wunsch, auch katholisch zu werden. Am 1. November 2009 wurde ich von P. Jean-Uriel am Adoray-Festival in Zug gefirmt und in die römisch-katholische Kirche aufgenommen.

Bis dahin hatte ich versucht, nach bestem Wissen und Gewissen Gott zu suchen und im Glauben zu wachsen. Immer wieder durfte ich Seine Führung und Gegenwart erleben. Nach dem Studium ging ich für zehn Wochen nach Augsburg und machte dort eine Jüngerschaftsschule im Gebethaus.

Ein Rückschlag

Doch als ich wieder zurück in der Schweiz war, erlebte ich einen Zusammenbruch. Im Rückblick kann ich aber sagen, dass ich schon als Teenager depressiv war oder immer mehr geworden war. Ich merkte es aber nicht, unter anderem aus dem Grund, weil ich glaubte, ich müsse nur mehr beten oder mehr christliche Treffen besuchen, damit es mir besser geht. Ich kam in eine Art religiösen Leistungsdruck, lernte zig Bibelverse auswendig, las viele Bücher, ging möglichst oft in die Kirche oder in die Anbetung. Aber ich erkannte einfach nicht, dass ich wirklich psychisch krank war.

Zu diesem Zeitpunkt im Herbst 2010 kamen einfach viele Sachen zusammen, die meinen Zusammenbruch auslösten. Es war eine Art Mischung aus Depression und Glaubenskrise. Ich war davon überzeugt, dass ich mich definitiv gegen Gott entschieden hätte, weil ich mich nicht mehr gegen die Ängste und gegen die Mutlosigkeit wehrte. Ich wusste zwar, dass Gott mich liebte, aber glaubte nicht mehr daran, dass ich mich

wieder für Seine Liebe öffnen könnte und wollte. Also ging ich auch nicht mehr zur Kirche und betete nicht mehr. Ich konnte auch nicht mehr Musik machen. Ich suchte mir einen anderen Job und versuchte, mein Leben irgendwie ohne Gott auf die Reihe zu kriegen.

Gott schenkt neue Perspektiven

Aber nach etwas mehr als zwei Jahren, im November 2012, holte mich Gott wieder zurück. Durch einen Vortrag, den ich im Internet hörte, sprach Gott zu mir und machte mir klar, dass ich mich nicht willentlich von Ihm abgewandt, sondern zutiefst in meinem Innern eigentlich immer Seinen Willen erfüllen wollte. Von da an konnte ich wieder beten und mit Gott weitergehen. Was für eine Erleichterung!

Diese Krise war ein Geschenk Gottes. Durch sie habe ich erkannt, dass ich von dieser ernstzunehmenden Krankheit Depression betroffen bin und nicht einfach zu wenig an Gott glaubte, zu wenig oder falsch betete, wenn es mir schlecht ging. Zudem war es eine Bestätigung, dass Gott all meine früheren Gebete und Versuche, Ihm nachzufolgen, gesehen hat. Denn in diesen zwei Jahren, in denen ich Ihn nicht mehr gesucht hatte, hat Er mich nicht fallengelassen, sondern Er hat mich gerettet.

Das ist auch meine Motivation für die Nachfolge Jesu: Er rettet mich aus meiner Sünde, Er liebt mich, und Er will die Ewigkeit mit mir verbringen. Ich durfte und darf immer wieder Seine Liebe erfahren. Ohne Jesus kann ich nicht leben.

MG

Die Weltjugendtage präg(t)en mich

Meine Jugendjahre

Ich bin 30 Jahre alt und seit Herbst 2011 Mönch im Bündner Benediktinerkloster Disentis. Ich wuchs im Kanton Zug in einer Familie mit fünf Kindern auf, durfte eine schöne Kindheit erleben und bekam die Grundlagen des Glaubens von meinen Eltern vermittelt: Ministrant, Erstkommunion, Firmung und der Glaube war selbstverständlich. Später, als Jugendlicher, änderte sich das, Glaube und Kirche verloren an Bedeutung. Ich blieb ein wenig offen, aber ziemlich kritisch, und alles wurde sehr unverbindlich und kraftlos. Und doch war ich auch suchend nach Sinn und Antworten. Mit 21 Jahren, während eines Sprachaufenthalts in Kanada, kam ich ganz unerwartet in Kontakt mit einer Gruppe lebendiger katholischer Studenten, die mich sehr beeindruckten mit ihrem Glauben, ihrer Freude, ihrer Liebe zur Kirche und doch auch ihrer jugendlichen Normalität. In den folgenden Monaten im Ausland durfte ich erkennen, dass Gott die Quelle des Schönen, des Guten und des Glücks ist, dass er sich in Christus offenbart und dass ich ihn durch die Kirche erkennen kann. Ich war begeistert.

In der Jugendgebetsgruppe

Zurück zu Hause war mir klar, dass ich eine ähnliche Gruppe wie jene in Kanada finden musste, um Glaube, Gebet und tolle Freizeitunternehmungen mit anderen jungen Gläubigen zu teilen. Ich fand den Weg zur Gemeinschaft der Seligpreisungen in Zug, die sich in der Jugendarbeit engagiert. Gemeinsam begannen wir eine wöchentliche Jugendgebetsgruppe am Sonntagabend, mit

Lobpreis, Impuls und gemütlichem Ausklang. Zusammen mit den entstehenden Gruppen in Luzern und St. Gallen wurde das später, nach dem Weltjugendtag 2005 in Köln, zum Netz der Adoray-Gebetsgruppen verknüpft, in dem ich mich bis zum Kloster-eintritt engagierte und selber geistliche Heimat fand. Einige Monate lang vertiefte ich meinen Glauben durch eine Auszeit bei der Gemeinschaft der Seligpreisungen.

Weltjugendtage

In jener Zeit besuchte ich meinen ersten Weltjugendtag in Köln. Diese Wochen mit verschiedenster Erfahrung von Kirche, Begegnungen, Gebet und Gemeinschaft waren sehr beeindruckend und begeisternd. Einerseits die grosse Gemeinschaft der jungen Gläubigen: Es war eine einmalige Erfahrung, am Schlusswochenende mit über einer Million junger Menschen zusammen zu sein und zu beten. Andererseits die normale, moderne und ansprechende Art, den Glauben zu feiern: Zum Beispiel, dass man abends Konzerte vom Mönch und religiösen Hip-Hop-Musiker Father Stan aus den USA besuchen konnte. Ich lernte auch viele junge Gläubige aus der Schweiz kennen. Ab da besuchte ich jeden nationalen Weltjugendtag und 2011 auch Madrid. Es waren für mich immer Glaubensfeste und Höhepunkte, die mich bestärkten und mir Kraft und Freude gaben, den Glauben im Kleinen und im Alltag zu leben. Für den persönlichen Weg, für Fragen von Ausbildung, Berufung und Beziehungen kriegte ich jedes Mal, ganz passend zur jeweils aktuellen Situation, wertvolle Impulse aus Katechesen, Gesprächen und aus dem gemeinsamen oder stillen Gebet.

Gott zeigt den Weg

Bis im Alter von 27 Jahren hatte ich nicht den Eindruck, eine geistliche Berufung zum Ordensmann oder Priester zu haben. Ich war aber auch dafür offen geworden: Inzwischen hatte ich viele junge Ordensleute und Priester kennengelernt und gespürt, dass auch dies beglückende Wege sein konnten. Ich hatte das Gymnasium besucht, die Matura gemacht und ein Studium in Umweltnaturwissenschaften absolviert. Noch immer war ich auf der Suche nach dem genauen Weg. Zwischendurch hatte ich auch ein Jahr Theologie studiert. Es war mir selbstverständlich, dass ich versuchen wollte, mir den Lebensweg von Gott zeigen zu lassen. Nach dem Studienabschluss machte ich eine Woche ignatianische Schweigeexerzitien, um herauszufinden, was ich zu arbeiten beginnen sollte. Und ich wurde überrascht. Es traf mich im stillen Gebet der Gedanke, Priester zu werden: «Jeder, der um meinetwillen ... verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen» (Mk 10,29). Es war am Marienfeiertag von Lourdes, 11. Februar, nachdem ich Maria diese Woche ganz speziell anvertraut hatte. Ich war aufgeregt, erschrocken und erfreut zugleich.

Mein Beruf: Gott suchen

Im Herbst 2010 begann ich das vorbereitende und klärende «Interdiözesane Einführungsjahr» der Deutschschweizer Bistümer im Priesterseminar Chur. Dieses geistliche Jahr mit viel Gebet, Zeit und Auseinandersetzung mit Gott, in guter Gemeinschaft, war erfüllend und bestärkend. Ich entschloss mich zur Fortsetzung als Priesterseminarist. In der Sommerpause verspürte ich

aber noch Widerstände. Ich versuchte Gott alles immer wieder im Gebet hinzuhalten. Eines Abends ging ich etwas ratlos und müde zur Abendmesse. Dort bemerkte ich, dass es kirchlicher Festtag des heiligen Benedikt von Nursia war, 11. Juli – und in Disentis Hochfest der heiligen Gründer und Klosterpatrone Placidus und Sigisbert. Im Gottesdienst wurde wieder «mein» Berufungsevangelium vorgelesen. Und beim persönlichen Beten der Vesper auf dem Heimweg wurde ich getroffen von einer Umschreibung des benediktinischen Lebens: «Gott suchen als Beruf!» Ich spürte, dass dies meine Sehnsucht traf. Ruhig und tief war nun der Gedanke da, Benediktiner zu werden, und erstaunlicherweise auch mit einem klaren Eindruck vom Ort, Disentis. Bald klopfte ich dort an, prüfte es, alles bestätigte sich und recht bald entschied ich mich zum Eintritt.

Es gefällt mir sehr gut im Kloster. Für mich ist es sehr erfüllend, Gott im Alltag ganz ins Zentrum stellen zu dürfen, speziell durch viel Gebet und geistliche Lesung. Vor Kurzem habe ich die zeitlichen Gelübde für drei Jahre abgelegt und zukünftig werde ich Theologie studieren, voraussichtlich Priester werden sowie an der Klosterschule als Gymnasiallehrer tätig sein. Ich freue mich. Ein Mitbruder von mir ist als Begleiter an den Weltjugendtag in Rio de Janeiro gereist. Ich selber habe dafür auch viel Werbung gemacht und mit jungen Leuten die Schlussmesse von hier aus mitverfolgt. Aus einer neuen Perspektive habe ich beobachtet: Viele junge Leute sind fasziniert vom Weltjugendtag.

Br. P. T.

Aus dem Archiv von Vater Wolf

Diesmal durchforsche ich kein Archiv mit alten Dokumenten aus den 1950er- oder 60er-Jahren, sondern die Relatio, eine Kurzbiographie über das Leben von Niklaus Wolf. Dieses Dokument wurde von Pfr. Max Syfrig verfasst.

Mein Hauptinteresse gilt dem Abschnitt, der die Jugendjahre bis ca. 25 beschreibt, um ein klareres Bild vom jungen Wolf zu erhalten.

In welche Familie wurde Niklaus Wolf hineingeboren?

Der Stammbaum der Familie Wolf kann mit Sicherheit bis 1620 zurückverfolgt werden. Sein Vater, Johann Wolf, wurde 1724 geboren und wuchs auf dem Hof Unterlindig auf, etwa drei Kilometer nordwestlich des Dorfes Neuenkirch. Seine Mutter, Anna Maria Muff, stammt ebenfalls aus der Gegend. Sie wurde 1729 geboren. Im Jahr 1749 gründeten sie eine Familie und lebten bis 1768 auf dem Hof in Unterlindig. In dieser Zeit, am 1. Mai 1756, wurde Niklaus Philipp Wolf als fünftes von zwölf Kindern geboren. Sechs dieser Kinder starben bei der Geburt oder noch im Säuglingsalter.

Wie muss man sich das Familienleben von damals vorstellen?

Vater Johann Wolf war auf seinem Hof ein kleiner König, aber einer, der fürsorgend auf das Wohl der Kinder und der Hausangestellten achtete. Auf dem Hof pflegte man ein intensives religiöses Familienleben mit Hausandachten für Kinder und Angestellten. Das Rosenkranzgebet wurde hochgeschätzt und am Sonntag war der Besuch der heiligen Messe selbstverständlich.

Während zwei oder drei Jahren besuchte der junge Niklaus in den Wintermonaten zusammen mit seinem Bruder Martin den Schulunterricht beim Kaplan der Pfarrei. Das sind hin und zurück sechs Kilometer Fussmarsch.

Gibt es im jugendlichen Alter von Niklaus Ereignisse, die ihn geprägt haben?

Als Niklaus zwölf Jahre alt war, übersiedelte die ganze Familie vom Unterlindig nach Rippertschwand, einem ansehnlichen Hof rund anderthalb Kilometer östlich der Pfarrkirche Neuenkirch.

Mit 17 Jahren verlor Niklaus seine Mutter. Ein Jahr später heiratete der Vater ein zweites Mal.

Vater Johann war eine starke Persönlichkeit. Niklaus konnte von ihm sicher die absolute Ehrlichkeit, das hartnäckige Durchhalten an dem, was er als richtig empfand, sowie die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, lernen. Der fortschrittlich eingestellte aber auch begüterte Vater war für Niklaus ein sehr guter Lehrmeister.

Als die Regierung von Luzern 1774 verschiedene Klöster beschränken oder aufheben wollte, um an die Reichtümer heranzukommen, stand der 18-jährige Niklaus bereits als Anführer des Landvolkes an vorderster Front.

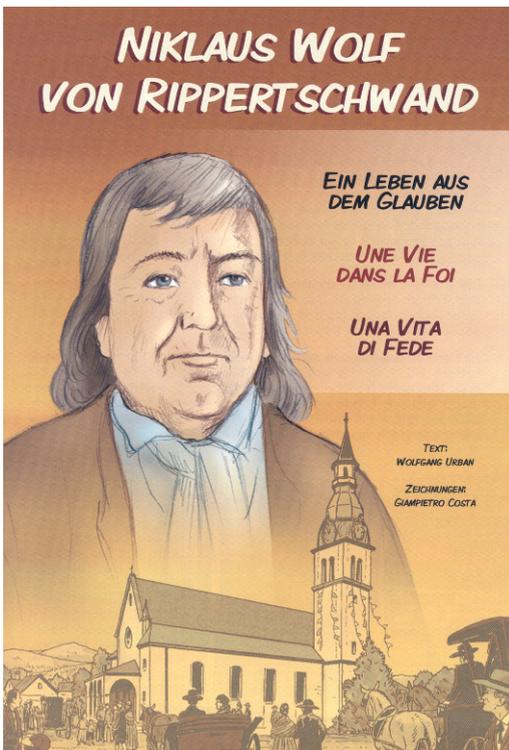
Zu den prägendsten Erlebnissen im Leben des jungen Niklaus gehörte sicher die Fusswallfahrt nach Rom im Jahr 1775. Niklaus schloss sich einer der vielen Gruppen an, die im Heiligjahr über die Alpen nach Italien pilgerten. Nach seiner Rückkehr konnte er nicht genug erwähnen, welchen Eindruck der Gottesdienst der Karwoche, die Majestät der Gebäude sowie die Menschenfreundlichkeit des Heiligen Vaters auf ihn machten. Die Liebe und Treue zur Kirche haben sicher in diesen Erfahrungen ihre Wurzeln.

Der junge Niklaus führte den Hof seines Vaters weiter. Im Februar 1779 heiratete der 23-Jährige Barbara Müller. Der Biograph von Vater Wolf schreibt: «Niklaus schaute

bei der Brautwahl nicht auf das Geld, sondern auf jenen gottesfürchtigen Sinn, von welchem er zeitlichen und ewigen Segen erwarten konnte. Ihn leitete dabei derselbe religiöse Sinn, der ihm von Jugend auf inne wohnte. Er fragte bei Gott an und Gott führte ihm in der Person der Barbara Müller eine tugendreiche Eehälfte zu.»

Die Kinder, die dieser Ehe geschenkt wurden, nahmen die Eltern aus Gottes Hand an. Niklaus formulierte es so: Der Herr gab uns eine mittelmässige Zahl Kinder, von denen er uns vier Töchter und einen Sohn am Leben und zur Erziehung überliess.

JOSEF PETER



Buchvorschlag: Comic-Heft

Eine Schrift über das Leben von Niklaus Wolf, die besonders die jüngere Generation anspricht.

Zu beziehen im Sekretariat.
Fr. 10.-

Katholische Jugendinitiativen in der Schweiz (Auswahl)

Unseren Bericht über das Glaubensleben der Jugend von heute möchten wir abschliessen mit einer Übersicht über die Früchte, die aus den Weltjugendtagen entstanden sind. Sie sind ein Zeugnis, wie Gott durch die Jugendlichen wirkt. Die gelebte Freude bei ihren Zusammenkünften wirkt ansteckend auch auf ältere Jahrgänge.

Adoray

Adoray sind Lobpreisabende für junge Menschen zwischen 15 und 35 Jahren in verschiedenen Schweizer Städten. An den meisten Orten findet Adoray wöchentlich am Sonntagabend statt. Nebst dem Lobpreis gibt es bei Adoray auch einen kurzen Impuls und eine Zeit der Anbetung oder Stille. Selbstverständlich darf auch der gemütliche Chill-out nach jedem Adoray nicht fehlen. Da ist Zeit zum Plaudern, Austauschen, Lachen und Sich-Kennenlernen. Je nach Ort werden auch noch andere Aktivitäten wie zum Beispiel Sport, Filmabende oder Jugendgottesdienste organisiert. Im Moment gibt es elf Adorays in der Deutschschweiz (Aarau, Basel, Bern, Chur, Fribourg, Gossau, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Zug).

Regelmässig finden Leitertreffen und Leiterschulungen statt. Einmal im Jahr (Oktober/November) findet das Adoray-Festival statt, wo sich alle Adorays und interessierte Jugendliche für ein ganzes Wochenende treffen. Am letzten Festival nahmen ca. 400 Jugendliche teil.

www.adoray.ch

Worship on Wednesdays (WOW)

Das WOW ist eine Tochtergruppierung des Adoray und trifft sich jeden Mittwoch (ausser am letzten Mittwoch im Monat) von 19.15 bis ca. 20.30 Uhr in der Krypta der Liebfrauenkirche in Zürich für Lobpreis und Glaubensvertiefung. Am letzten Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr gestaltet das WOW gemeinsam mit dem Weihbischof Eleganti eine Jugendmesse im «Jenseits im Viadukt» (Zürich, Hardbrücke).

Gäissmatt Zug

Die Gäissmatt Zug ist die Gebetsgruppe, die neben dem Adoray in Zug auch andere Anlässe anbietet (Glaubensvertiefungen, gemeinsamer Sport, Filmabende usw.). Jeweils am ersten Sonntag im Monat gestalten sie mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen einen Pfarreigottesdienst in der St. Oswaldskirche in Zug um 19.30 Uhr mit, anstelle des Adorays. Der Gottesdienst ist für Jung und Alt offen.

www.gaeissmatt.ch

Gebät fürs Kloster

Einige Junge vom Gäissmatt Zug haben sich mit den Schwestern des Klosters Maria Opferung zusammengetan und haben beschlossen, monatlich eine Stunde gemeinsam für die Zukunft des Klosters zu beten. Dabei bitten sie den Herrn, dass er ein Wunder tut, dass das Kloster Maria Opferung auch die nächsten 400 Jahre ein spiritueller Ort sein kann. Dieses Gebet fürs Kloster findet immer am zweiten Mittwoch im Monat in der Klosterkapelle Maria Opferung statt, jeweils von 19.00 bis 20.00 Uhr.

Jung und Alt sind herzlich eingeladen mitzubeten.

Nightfever Basel

Das Nightfever wird von einigen Jugendlichen des Adoray Basel organisiert. Es findet viermal im Jahr in der St. Klarakirche in Basel statt, jeweils am Samstag.

Es beginnt um 19.30 Uhr mit einer Eucharistiefeier. Bis 24.00 Uhr findet eucharistische Anbetung mit musikalischer Begleitung statt, während draussen vor der Kirche Jugendliche die Passanten einladen, in der Kirche ein Licht anzuzünden. Danach folgt die Komplet. Es besteht auch die Möglichkeit zum Sakrament der Versöhnung oder zum Gespräch. Alle sind eingeladen, im Gebet zu verweilen oder einfach nur Musik und die Atmosphäre zu geniessen.

www.basel.nightfever-online.org

Harp & Bowl (H&B)

Jugendliche treffen sich zu einem speziellen Lobpreisabend, in dem die Fürbitte und das Wort Gottes im Zentrum stehen. Verse der Bibel werden wiederholt gesungen.

Dieser Lobpreis wurde vom Buch der Offenbarung 5,8 inspiriert. Harp, die Harfe, steht für die Anbetung und den Lobpreis vor dem Herrn. In Bowl, die Schale, werden die Sorgen und Bitten hineingelegt. Beide Symbole, Harp & Bowl bilden eine Einheit. Anbetung, Lobpreis und Fürbitte bringen die Jugendlichen mit Musik, Gesang und Gebet vor dem Gottes Thron.

H&B findet regelmässig statt, meistens samstags von 20.00 bis 22.00 Uhr bei der Gemeinschaft der Seligpreisungen Zug in der Klosterkirche.

Alle sind herzlich eingeladen.

www.seligpreisungen.ch

Fire & Pray

Jugendliche und Junggebliebene aus verschiedenen Konfessionen (mehrheitlich katholisch) treffen sich wöchentlich in Zug für einen intensiven Fürbittabend. Dabei wird über eine Stunde in Sprachen gesungen und Fürbitten ausgesprochen. Im Zentrum steht die Erweckung für die Schweiz, Österreich und Deutschland. Es besteht auch die Möglichkeit über Skype teilzunehmen. Eng verbunden ist F&P mit dem Gebetshaus in Augsburg.



Junge CE Deutschschweiz

Jugendliche aus der Erneuerung bieten im Sommer ein einwöchiges Kinderlager (KILA) und im Winter ein Teenielager (TEELA) an.

sites.google.com/site/jungecharismatischeerneuerung/

Jugend 2000

Jugendliche zwischen 15 bis 35 Jahren treffen sich mehrmals im Monat, um den katholischen Glauben zu vertiefen. Jeweils an Freitagen um 19.30 Uhr in der Mariahilfkirche in Luzern.

Einmal im Monat findet die «Tankstelle» statt, zum Lobpreis und zur Vertiefung zu einem bestimmten Thema des Glaubens (Beispiel Sakramente, Charismen).

Zweimal im Monat findet ein Youcat-Treffen

statt, an dem der Katechismus gemeinsam gelesen und diskutiert wird. Einmal im Jahr (Mitte Dezember) findet die Ranftwache im Flüeli statt, mit Nachtanbetung. Beginn mit einem Gottesdienst jeweils am Samstag um 21.00 Uhr. Ende mit dem Sonntagsgottesdienst um 10.00 Uhr in Sachseln.

www.jugend-2000.ch

You Magazin

Das trendige katholische Jugendmagazin behandelt Themen zu Musik, Glaube, Liebe und Sexualität. Der Hauptsitz des Magazins ist Wien, doch es gibt eine Schweizer Arbeitsgruppe, die über Anlässe aus der Schweiz berichtet und eine Kolumne vom Jugendbischof Marian Eleganti.

www.youmagazin.com

Glaubensfest in Neuenkirch – ein Fest für alle Sonntag, 1. September 2013



Zwei Bilder

Durchfahrt der Tour de Suisse in Neuenkirch im Juni 2013: Dutzende von Kindern mit ihren Eltern säumen die Strasse und freuen sich über die Werbegeschenke. Taschenlampen, Plastikfahnen, Sonnenbrillen und vieles mehr bereiten den Kindern einige Tage danach noch Freude, liegen aber schon Ende Juni nicht mehr gebraucht herum.

Ein anderes Bild: Vater Wolf geht mit seinen Kindern den Weg von Rippertschwand zur Kirche und besucht mit ihnen die Messe. Dort gibt es keine Geschenke, oder etwa doch ...? Es gibt etwas gratis, und wenn man den Kindern die Herzen dafür öffnet, darf man hoffen, dass dieses Geschenk sie ein ganzes Leben begleiten wird.

In diesem Sinne bieten wir am Glaubensfest auch dieses Jahr wieder die speziellen Aktivitäten für Kinder an: In der Erzählecke erfahren sie etwas über das Leben von Niklaus Wolf; wer gerne seine Hände braucht, kann selbst einen kleinen Rosenkranz knüpfen oder in der Malecke ein Bild ausmalen. Folgen Sie einfach dem gelben Pfeil beim Platz unter der Kirche.

Für die vielen Menschen, die an diesem Tag von weit her nach Neuenkirch kommen, steht fürs eigene Picknick das Pilgerstübli im Conventus offen; für Getränke, Kaffee und Kuchen ist gesorgt.

In diesem Sinne entbieten wir allen Besucherinnen und Besuchern, Gross und Klein, ein herzliches Willkommen hier in Neuenkirch.

PFARREIRAT NEUENKIRCH

Kirchliches Programm

Sonntag, 1. September 2013

Gottesdienst in der Pfarrkirche
10.00 Uhr

Anbetung vor dem Allerheiligsten in der
Wallfahrtskirche
11.15 - 13.30 Uhr

Beichtgelegenheit in der Pfarrkirche
12.30 - 13.30 Uhr

Bittgang von Rippertschwand zur Kirche:
Weggang beim Conventus
12.00 Uhr

Weggang in Rippertschwand
12.45 Uhr

**Festgottesdienst auf dem Platz
vor der Wallfahrtskirche
14.00 Uhr**

Rahmen-Programm

Familienprogramm im Pavillon
(unterhalb der Kirche)
11.15 bis 12.00 Uhr
- Erzählecke zu Vater Wolfs Leben
- Rosenkranzatelier
- Malecke für die ganz Kleinen

Tonbildschau im Conventus
11.15 Uhr / 12.00 Uhr / 12.45 Uhr

Pilgerstübli im Conventus
Offen ab 11.00 Uhr

Willkommgruss unserem Festprediger



Bischof Dr. Felix Gmür

Dieses Jahr dürfen wir am Glaubensfest unsern Bischof Felix Gmür als Festprediger begrüßen. Der ehemalige Generalsekretär der Schweizer Bischofskonferenz wurde im Januar 2011 zum Bischof geweiht und leitet seither das Bistum Basel. Sein Wahlspruch aus dem Epheserbrief fordert uns heraus: «Begrift, was der Wille des Herrn ist.» Was wird er uns als Bischof und als Luzerner auf den Weg mit Niklaus Wolf mitgeben? Wir freuen uns auf diesen Nachmittag und heissen unsern Bischof Felix Gmür herzlich willkommen.

7.6.1966	Geboren in Luzern
1999	Priesterweihe in Luzern
2001-2004	Studium in Rom
2004-2006	Subregens im Priesterseminar St. Beat, Luzern
2006-2010	Generalsekretär der Schweizer Bischofskonferenz
Ab 2011	Bischof des Bistums Basel

P. P.

CH-6206 Neuenkirch

Adressberichtigung an:
Vater Wolf Sekretariat
Kirchmattstrasse 1, 6206 Neuenkirch

Die nächsten Termine

Vater Wolf Abende

Montag, 28. Oktober 2013
Montag, 25. November 2013
Montag, 27. Januar, 2014
Montag, 24. Februar, 2014
19.00 Uhr: Rosenkranz
19.30 Uhr: Eucharistiefeier,
anschliessend eucharistische Anbetung

Gebetsabende

im Conventus, Neuenkirch, Kirchmattstr. 1
20.00 bis 21.30 Uhr
Freitag, 23. August
Freitag, 6. September
Freitag, 20. September
Freitag, 4. Oktober
Freitag, 18. Oktober
Freitag, 8. November
Freitag, 22. November

Heilungsgottesdienst

mit Pater Michael Marsch

Sonntag, 29. September
13.30 Uhr: eucharistische Anbetung
ab 13.30 Uhr: Beichtgelegenheit
15.00 Uhr: Heilungsgottesdienst

Stand der Seligsprechung

In diesen Wochen beginnt – unter der Führung von Weihbischof Martin Gächter – der Diözesanprozess über das Wunder an Sr. Gabriela.

Dieses Ereignis sollten wir als Anruf der Gnade verstehen, noch mehr auf Gottes Hilfe zu vertrauen und um die Seligsprechung von Vater Wolf besonders zu beten.

Ein besonderes Angebot für Junge

Fisherman.FM

Fisherman.FM ist der erste und einzige katholische Jugend-Radiosender. Momentan wird 24 Stunden moderne christliche Musik gesendet. Ausserdem wird live von Jugendanlässen berichtet. Die Impulse und Predigten können online mitgehört werden. Täglich ist von P. Johannes Lechner eine kurze Lehre zu hören. Abends um 22 Uhr wird das Komplet aus dem Kloster der Gemeinschaft der Seligpreisungen übertragen.

Fisherman.FM will der jungen Generation ein dynamisches, frisches und katholisches Radioprogramm anbieten, ein Radio auch für suchende Menschen, ein Radio, das interaktiv und kreativ ist und die Menschen zum Nachdenken bringt – ein Radio, das von Gott und seiner Kirche erzählt. Und dies in einer Sprache, die authentisch ist und die junge Menschen verstehen.

www.fisherman.fm